

INHALT

Die Drahtzieher der Dollarkrise Die USA beschuldigen China im Währungs-krieg. Dabei sitzen die wahren Manipulatoren in Washington. Seite 5

MEINUNG Nouriel Roubini zum Devisenstreit Der US-Starökonom über den drohenden Handelskrieg. Seite 7

Christian Levrat zur Finanzbranche Der Präsident der SP Schweiz über entfallene Marktkräfte. Seite 7

UNTERNEHMEN Andreas Jacobs zur Kinderarbeit Der Präsident vom Schokoladenhersteller Barry Callebaut äussert sich zu den jüngsten Vorwürfen. Seite 9

Swisscom stoppt Sparprogramm Nach massiven Protesten hat Swisscom ein Outsourcing-Projekt für Netzbau-Aktivitäten auf Eis gelegt. Seite 12

HZ-GESPÄCH Joseph Deiss zum Aufstieg Chinas Der Präsident der Uno-Generalversammlung über die globale Machtverschiebung und das Klima. Seite 16

MANAGEMENT Manager sollen für Fehler zahlen Johann Schneider-Ammann und Konrad Hummler wollen Manager bei Fehlentscheiden haften lassen. Seite 20

FINANZ Denis Kessler zu globalen Risiken Der Chef des Rückversicherers Scor über die Giftschlamm-Katastrophe in Ungarn. Seite 27

Grossbanken sind auf Rabatte aus Die neuen Ernstfallszenarien von UBS und CS sind Taktik: Damit lassen sich die Reserven verringern. Seite 31

INVEST Aufschläge bei Derivaten Die Differenz zwischen Kauf- und Verkaufskursen kann viel Geld kosten. Welches die Fallstricke sind. Seite 33

Rohstoffrally lässt Nestlé kalt Weizen und Kaffee wurden massiv teurer. Lebensmittelkonzerne verdauen den Preisanstieg gut. Seite 34

SAVOIR VIVRE BMW gibt mit Edel-Kombi Gas Die Bayern lancieren den 5er Touring in der Schweiz, den Kombi für Familien wie Geschäftsreisende. Seite 45

RUBRIKEN Karikatur der Woche Seite 6 Genial Seite 7 Sesselwechsel Seite 22 Personen-/Firmenindex Seite 23 Geldfrage Seite 33 Börsenausblick Seite 34 Networking Seite 47 Impressum Seite 47

Special



Spedition Effiziente Transporte lassen sich nur mit modernen Infrastrukturen realisieren. Was muss geboten werden?

Immobilien Geschäftsliegenschaften sind ein wichtiger Faktor im Wettbewerb um Mitarbeiter. Was ist eigentlich gefragt?

Swiss Derivative Guide 2011

Alle inländischen Einzelabonnenten der «Handelszeitung» erhalten den neuen Swiss Derivative Guide kostenlos zugestellt. Zusätzlich zu beziehen ist der Guide zum Preis von 39 Fr. (28 Euro) auch über Axel Springer Schweiz, Tel. 043 444 59 19, Fax 043 444 50 91, oder per E-Mail: broschuren@axelspringer.ch

Der verlorene Kampf gegen Schwarzarbeit



Festnahme auf der Baustelle von Coop und Aldi (Allschwil BL, 3. August 2010).

MILLIARDENMARKT Die Schweiz ist das einzige Industrieland, in dem die Schattenwirtschaft in den letzten Jahren zugenommen hat. Als Hauptursache sehen Experten die boomende Schwarzarbeit. Dubiose Firmen lotsen illegal Hunderte von Hilfskräften aus halb Europa über die Grenze, weil wirksame Gesetze fehlen.

RENÉ SOLLBERGER
Hoch über Bubendorf liegen sie auf der Lauer, die Schwarzarbeiter-Jäger aus dem Baselbiet. Bewaffnet mit Feldstecher und Teleskopobjektiv auf der Kamera beobachten und dokumentieren die von den Behörden eingesetzten Ermittler die Vorgänge rund um die Totalsanierung des Gasthofs Rössli. Die Baustelle liegt einen halben Kilometer Luftlinie entfernt. Aber von hier oben können die Fahnder bei gutem Wetter nicht nur die Autonummern erkennen, sondern auch die Gesichter der Männer, die auf der Baustelle arbeiten – vermutlich schwarz. Tagsüber ist es eine Handvoll, nach Feierabend steigt die Zahl oft bis auf zwölf.

Die Observierung begann schon im April, ein paar Mal wurden auch Kontrollen durchgeführt und Kopien von Personalausweisen erstellt. Die Beweislage ist klar, der Fall einleitet: Der Besitzer und Bauherr beauftragt eine GmbH, hinter der ein paar bereits bekannte Gestalten stecken, die Schwarzarbeiter aus dem ehemaligen Jugoslawien beschäftigen. Bald werden die Jäger zuschlagen und den Behördenapparat in Bewegung setzen.

Boomende Schattenwirtschaft
Solche Observierungen sind hierzulande an der Tagesordnung. Das Geschäft mit Schwarzarbeit boomt und ist längst keine Ausnahmeerscheinung

mehr, sondern Alltag. Die erschreckenden Dimensionen lassen sich jedoch nur abschätzen. Schwarzarbeit gilt immer noch als statisches Niemandsland. Das Volumen der Schattenwirtschaft erreicht im laufenden Jahr die stolze Summe von 45 Milliarden Franken, das entspricht 8,3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Das schreibt der deutsche Experte Friedrich Schneider, der an der Universität Linz lehrt, in einer Studie des renommierten Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW). Neben der Schwarzarbeit fliessen zwar in diese Schätzung auch kriminelle Aktivitäten wie Drogenhandel mit ein. Doch die meisten Experten von Gewerkschaften und Branchenverbänden sind sich einig, dass der Bereich Schwarzarbeit am schnellsten wächst. Überraschend: Die Schweiz ist das einzige der 21 grössten Industrieländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), in dem die Schattenwirtschaft in den letzten zehn Jahren zugenommen hat (siehe Grafik rechts). Die Zunahme beträgt seit 1998 zwar nur 0,2 Prozentpunkte. In absoluten Zahlen ist dies indes ein Plus von 13 Milliarden Franken.

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit gleicht einem Kampf gegen Windmühlen. Die Spezialtruppe der Zentralen

Schweizer. In Zahlen: 550 Verfahren wurden gegen Ausländer eingeleitet, 300 gegen Schweizer.

Im Prinzip nehmen alle Kantone Kontrollen vor, aber verhältnismässig wenige, weil das Personal fehlt. Nur Genf, Waadt und Neuenburg haben überdurchschnittlich viele Einsätze durchgeführt. Im Jahr 2009 wurden nach Angaben des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) landesweit 38 350 Personen aus allen möglichen Branchen kontrolliert. Gut 8000 haben gegen das Gesetz verstossen. Das entspricht einer Quote von 21 Prozent, wobei manche Kontrollen auf Verdacht hin erfolgten.

Gesetz ist «eine Fehlkonstruktion»

Der Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, FDP-Nationalrat Hans Rudolf Gysin, ist der Vater der ZAK-Truppe – und deren Präsident. Als oberster Gewerblerr im Kanton regt er sich über das Ausmass der Schwarzarbeit masslos auf und fühlt sich ohnmächtig. «Das Schwarzarbeitsgesetz ist eine Fehlkonstruktion. Es ist ein Gesetz, das lediglich verlangt, dass andere Gesetze eingehalten werden», sagt er. Die Behörden könnten nicht mehr tun, als Meldung an die AHV-Kasse, die Suva, die Steuerverwaltung oder das Migrationsamt zu erstatten – wo dann der Fall oft liegen bleibt.

Das Seco sei sich dessen bewusst, sagt Peter Gasser, Bereichsleiter Personenfreizügigkeit und Arbeitsbeziehungen. Das Gesetz, das seit 2008 in Kraft ist, sei eine Grundlage. «Es können sicherlich noch Verbesserungen erzielt werden.» Zur Kritik von Gysin sagt er: «Der Gesetzgeber hat bewusst nicht definiert, was Schwarzarbeit ist, sondern auf andere Gesetze verwiesen.»

Mit den kleinen Fischen, die auf den Baustellen in flagrant erwischt werden, hat Gysin schon fast Bedauern: «Kriminell ist nicht der einzelne Bützer, sondern wer zu Lasten sozial

«Kriminell ist nicht der Bützer, sondern wer Geld an den Sozialwerken und am Fiskus vorbeischiebt.»

Hans Rudolf Gysin
Nationalrat FDP/BL

Die Masche mit dem Indischen Ozean

GLOBAL Subunternehmen sind oft schwer zu belangen. Selbst Firmen auf den Seychellen vermitteln Maler und Gipser in die Schweiz.

Wie kam das? Die UBS delegierte die Arbeiten an die Firma Rufener Events in Zürich, die wiederum die Andreas Messerli AG in Zürich beauftragte. Diese holte die Enax AG, eine Briefkastenfirma in Zug, hinter der die Enax Messemontagen in Dresden steckt.

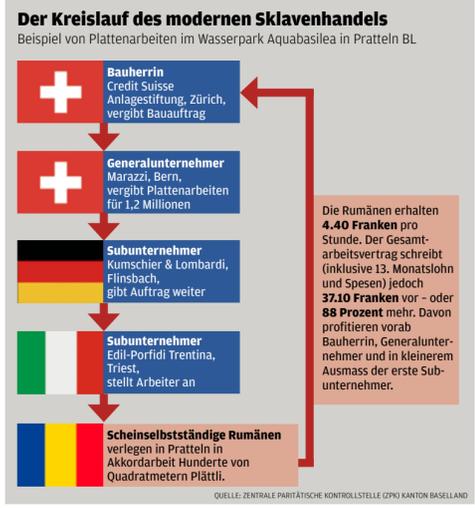
UBS und Credit Suisse
Im vergangenen April standen für die UBS-Generalversammlung in der Basler St. Jakobshalle fast 50 Schwarzarbeiter im Einsatz. Es waren illegale Scheinselbstständige aus dem Raum Dresden, die für den Hallenaufbau pro Stunde 8 bis 15 Euro erhielten.

Wie kam das? Die UBS delegierte die Arbeiten an die Firma Rufener Events in Zürich, die wiederum die Andreas Messerli AG in Zürich beauftragte. Diese holte die Enax AG, eine Briefkastenfirma in Zug, hinter der die Enax Messemontagen in Dresden steckt. Auch die Credit Suisse profitiert von illegalen Hilfskräften. Beim Bau des Wasserparks Aquabasiliea in Pratteln, der im März 2010 eröffnet wurde, flogen mehrere illegale Plättliger aus Rumänien auf. Der Betrug kommt immer nach dem gleichen Muster zustande: Die Bauherrin, hier die Credit Suisse, heuert ein Generalunternehmen an, hier Marazzi. Marazzi holt für das Plättlliegen – es geht um Hunderte von Quadratmetern – eine deutsche Firma, die sich ihrerseits an die italienische Edil-Portifidi Trentina wendet, die auch die Plättli liefert. Für den Job schicken die Italiener am Ende sechs illegale Rumänen in die Schweiz, die mit 4,40 Franken pro Stunde abgespiessen werden (siehe Grafik). «Das grosse Geld macht der Generalunternehmer und vielleicht der erste Subunternehmer», sagt Michel Rohrer.

Marazzi verschärft Kontrollen

Der Name Marazzi taucht immer wieder auf, so auch bei der Überbauung Sky Park in Allschwil. Dort waren im Sommer zwei Dutzend Schwarzarbeiter aufgeflogen. Marazzi hatte Gipserarbeiten an ein Subunternehmen in Zofingen vergeben, das seinerseits zwei weitere Firmen engagierte. Jacky Gillmann, Generaldirektor von Marazzi, dementiert die Grössenordnung des Falles, ist sich aber der Problematik bewusst. «Wir haben die Kontrollen verschärft.» Zutritt zur Baustelle erhalte nur noch, wer einen Badge habe. Aber die Verantwortung liege letztlich beim Subunternehmen: «Es verpflichtet sich uns gegenüber zur Einhaltung der Gesetze.»

Die Arbeiter, die geschnappt werden, sind das letzte Glied in der Kette. Die Firmen dahinter werden nach dem Auftrag oft gelöscht oder in den Konkurs geschickt. Rohrer kennt viele Strippenzieher und sammelt Beweise. Aber zu einem Verfahren kommt es selten, denn die Spuren verlieren sich – und sei es im Indischen Ozean.

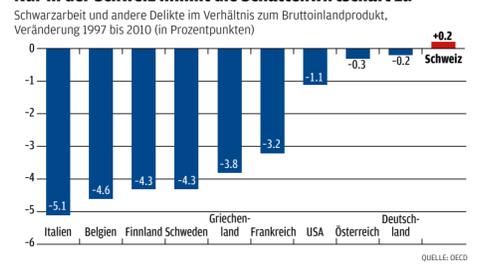


Schwächerer Geld an den Sozialwerken und am Fiskus vorbeischiebt.» «Ohnmächtig» fühlt sich auch Peter Baeriswyl, der Direktor des Maler- und Gipsermeisterverbandes. Er ortet das Hauptproblem in der boomenden Scheinselbstständigkeit. Selbständige dürfen für eine Pauschale arbeiten. Mit ihnen kann ein Auftraggeber die Gesamtarbeitsverträge unterlaufen. Ein Seco-Papier dazu ist derzeit in der Vernehmlassung. «Nichts als ein zahnloser Papiertiger», sagt Baeriswyl. Das 23-seitige Rundschreiben, das der «Handelszeitung» vorliegt, besticht tatsächlich nicht durch griffige Massnahmen. Es warnt sogar vor Verfahren gegen Scheinselbstständige, «weil in einer Vielzahl der Fälle davon ausgegangen werden kann, dass eine Person, welche im Herkunftsland tatsächlich selbstständig ist, hier nicht wissentlich als scheinselbstständig auftritt».

Gewerbeboss ist «stinksauer»

Das alles macht Gysin, den Baselbieter Gewerbeboss, «stinksauer». Er ist bei den Baustellenkontrollen ab und zu persönlich dabei. So auch heute. Beim Gasthof Rössli in Bubendorf platzt ihm der Kragen, als er die Baustelle sieht. Und das nicht nur wegen der Schwarzarbeiter, die er antrifft: Die Baustelle ist weder aussen noch im Innern gemäss den Vorschriften der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) gesichert. Und dies, obwohl die Baustelle bereits im Sommer schon abgemahnt und vorübergehend geschlossen worden war.

Nur in der Schweiz nimmt die Schattenwirtschaft zu



Sommer schon abgemahnt und vorübergehend geschlossen worden war. Als Nationalrat hat er einen guten Draht zu Suva-Direktor Ulrich Fricke. Er ruft ihn an: «Ich bin am Rand meiner Beherrschung», sagt er und macht klar, dass er noch gleichentags einen Suva-Inspektor vor Ort sehen möchte – was dann auch tatsächlich klappt.

Auf verlorenem Posten

Derweil verläuft die Baustellenkontrolle der ZAK-Truppe beim Gasthof Rössli in Bubendorf weniger erfolgreich. Einer der Maurer kann sich nicht ausweisen. Er sei Serbe, sagt ein anderer. Die Verständigungsschwierigkeiten sind gross. Kaum einer der Arbeiter kann deutsch. Mit Müh und Not nimmt ein Kontrolleur Name und Geburtsdatum auf und ruft das Migrationsamt an. Bald ist klar: Der Mann ist in der Schweiz nicht registriert. Jetzt ist es an der Zeit, zuerst das Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) und dann die Polizei zu rufen. Auf eigene Faust darf die ZAK nicht vorgehen, und Personen festhalten darf nur die Polizei.

Bis der Kiga-Mann eintrifft, kann es aber dauern. Warten ist angesagt. Da plötzlich duckt sich der Serbe und rennt davon, haut einfach ab. Die ZAK-Leute dürfen ihn nicht daran hindern. Im Kampf gegen die Schwarzarbeit stehen sie – und damit die Schweiz – oft auf verlorenem Posten.

STREIT MIT DEUTSCHLAND

Sanktionen gegen 345 deutsche Firmen

Offene Grenze Was liegt näher als Deutschland, wenn billige Arbeitskräfte gesucht sind? Die Personenfreizügigkeit ermöglicht es allen EU-Bürgern, in der Schweiz Arbeit anzunehmen, ab 1. Mai 2011 auch den Rumänen und Bulgaren. Solange sie sich an das Schweizer Recht und insbesondere an die Gesamtarbeitsverträge (GAV) halten, ist dagegen nichts einzuwenden. Nur: Die Realität sieht anders aus.



Schwarzarbeit und Lohndumping machen an der Grenze nicht Halt.

Meister Deutschland Ein Gesetz regelt seit 2004 das Entsenden von Arbeitskräften durch ausländische Unternehmen in die Schweiz. Seither sind 650 Firmen auf der schwarzen Liste des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) gelandet. Es sind «rechtskräftig sanktionierte Arbeitgeber», also nur die Spitze des Eisberges. Sie werden meist für ein bis zwei Jahre (maximal fünf) gesperrt und bezahlen eine Busse. Über die Hälfte der schwarzen Schafe, nämlich 345, stammen aus Deutschland.

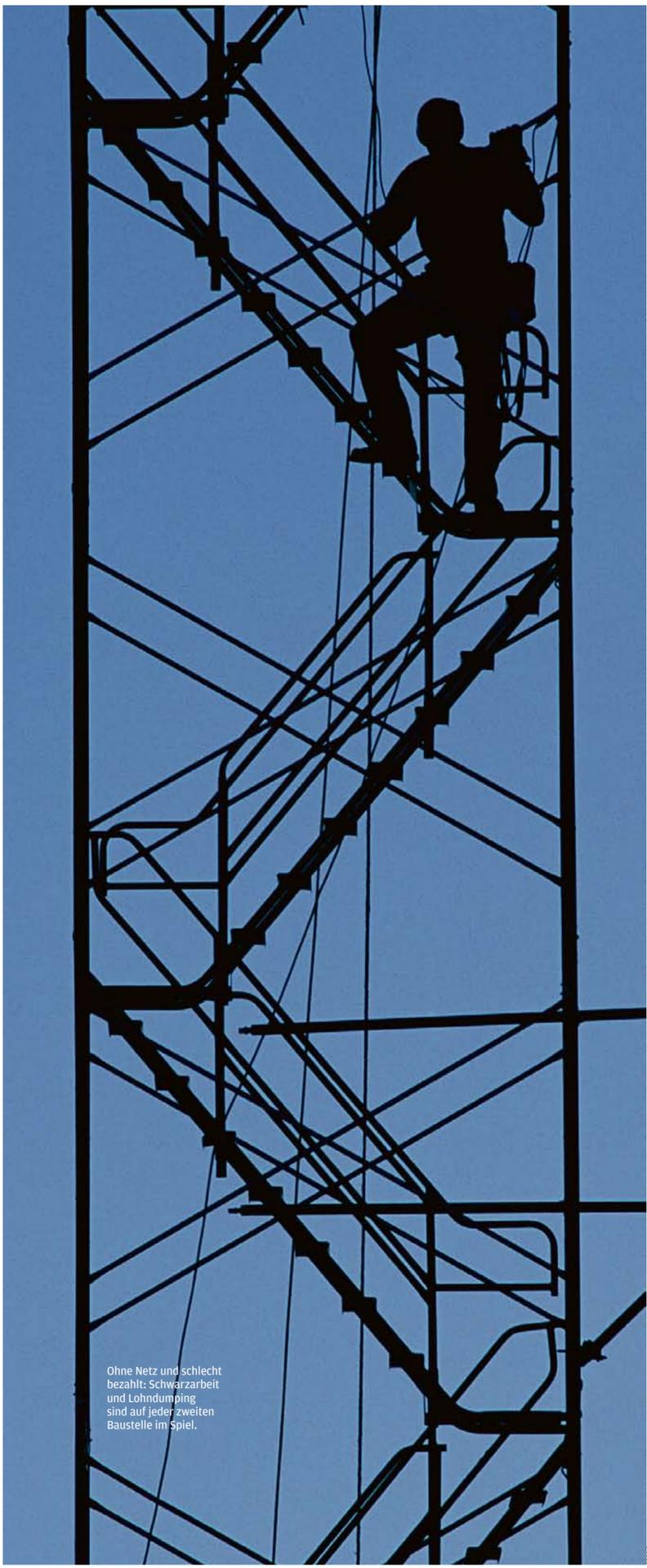
10 000 Franken Kautions Weil es bei gewissen Firmen unmöglich ist, nachträglich Geld einzutreiben, gilt für Maler- und Gipserbetriebe seit dem 1. Oktober im Rahmen des GAV eine Kautionspflicht. Trotz heftiger Proteste aus Deutschland hat dies der Bundesrat genehmigt. In- und ausländische Betriebe müssen nun 10 000 Franken hinterlegen.

Protestbrief an Leuthard Jetzt droht Deutschland mit einer Beschwerde bei der EU-Kommission wegen Verstosses gegen das Frei-

gigkeitsabkommen. Der baden-württembergische Wirtschaftsminister schrieb einen erbosten Brief an Bundespräsidentin Doris Leuthard.

Tipps aus Konstanz Am lautesten poltert die Handwerkskammer Konstanz. Ziel der Kautions sei die Abschottung der eigenen Märkte. In einem Manual «Auftragsabwicklung für deutsche Handwerker in der Schweiz» finden sich Tipps zum Thema Baustellenkontrollen und Sanktionen: «Das Modell der Schweiz ist grenzüberschreitend schwer durchsetzbar» und solche Strafen «mit unserem Rechtsverständnis kaum vereinbar».

Das Urteil von Ulm Das Manual stützt sich auf ein Urteil des Ulmer Arbeitsgerichtes. Dieses hatte 2009 eine Klage der Zentralen Paritätischen Kontrollstelle Baselland gegen einen deutschen Malerbetrieb abgewiesen, der gegen das Entsendegesetz und den GAV verstossen hatte und gebüsst wurde. Das Gericht kam zum Schluss, dass solche zivilrechtlichen Ansprüche deutschem Recht fremd seien. Nun bleibt der Schweiz die Hoffnung, dass sich die Kautionslösung in allen Branchen durchsetzt, sodass geschuldete Gebühren und Bussen davon abgezogen werden können.



Ohne Netz und schlecht bezahlt: Schwarzarbeit und Lohndumping sind auf jeder zweiten Baustelle im Spiel.